Bewegende Wochen

Seit dem 23.3. sind die Kolleg_innen auf der Straße. Ein Ende ist nicht abzusehen

Zum 31.12.2014 wurde die Entgeltordnung für den Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) aus dem Tarifvertrag TVÖD von den Gewerkschaften gekündigt.

2009 war die Entgeltordnung für den SuE geschaffen worden, da der 2005 vereinbarte TVÖD auch vier Jahre nach der Einführung noch keine allgemeingültige Entgeltordnung enthielt. Die Merkmale für die jeweiligen Beschäftigtengruppen stammen zum großen Teil noch aus dem alten BAT aus den 1970er Jahren und waren ohne inhaltliche Anpassung in die neue Entgeltordnung nur überführt worden. Mit der Kündigung der Entgeltordnung SuE wurde der Weg frei gemacht, um auf dem Verhandlungswege die schon vor Jahren wegen der immensen Zunahme der Anforderungen als notwendig erachtete Aufwertung des gesamten Sozial- und Erziehungsdienstes zu erreichen.

Nach fünf erfolglosen Verhandlungstagen in den ersten vier Monaten des Jahres, begleitet von drei einzelnen Warnstreiktagen in Hamburg am 23.03., 07.04. und 16.04., erklärten die Gewerkschaften die Verhandlungen für gescheitert.

Nach einer durchgeführten Urabstimmung, die eine 93%ige (ver.di) bzw. 97%ige (GEW) Zustimmung für einen unbefristeten Streik ergab, begann ab dem 08. Mai 2015 der Erzwingungsstreik in Kitas und anderen Einrichtungen aus dem Berufsfeld des Sozial- und Erziehungsdienstes.

Streikunterbrechung:
Ab Freitag, den 05.06.
Streik unterbrochen; Beginn der Friedenspflicht ab Sonntag, den 07.06. 2015 wegen Schlichtungsanrufung; voraussichtliches Ende der Schlichtung am 22.06.
Donnerstag, d. 11.06.
„Streikparty“ auf der MS „Stubnitz“ am Rand der Hafencity, um sich gemeinsam über die letzten Arbeitstage auszutauschen, den Zusammenhalt während der Streiktage und Wochen aufrecht zu halten und den Feierabend bei untergehender Sonne, bei Musik und Tanz und Softgetränken ein wenig zu feiern.
Sonnabend, d. 13.06.
Besuch einer der vier Großdemonstrationen des DGB mit insgesamt 28.000 Teilnehmenden, Hamburger Kolleginnen und Kollegen fuhren nach Hannover.

Informationen an die Kolleginnen und Kollegen während der streikfreien Tage, um sie weiter auf dem Laufenden zu halten, gab es leider kaum, da aus den Schlichtungsverhandlungen kein Wort nach außen drang.

Mehrheitlich war zu verneh-

Fotos: Stefan Gierlich

Und immer wieder: Wir sind viele und wir sind laut

men, dass die Unterbrechung des Streikes wenig Zustimmung erfuhr. Dennoch entschieden die Gewerkschaften, in die Schlichtung zu gehen, um sich nicht vorwerfen zu lassen, diese „friedliche“ Möglichkeit einer Einigung außer Acht gelassen zu haben. In der Bevölkerung ist nicht zuletzt durch die Arbeitsniederlegung verstanden worden, wie wichtig der Sozial- und Erziehungsdienst in einer Gesellschaft ist. Ob nun die kommunalen Arbeitgeberverbände ebenfalls diese Einsicht haben, wird sich am 22.06. ergeben (haben).

Je länger die Tarifauseinandersetzung andauert, umso bedeutender sind die Solidaritätserklärungen. In den letzen Tagen erhielten wir vom Landesfrauenrat Hamburg folgende Soli-Erklärung:

Liebe GEW Hamburg, der Landesfrauenrat Hamburg, mit über 60 Mitgliedsverbänden, die größte politische Frauenlobby in Hamburg unterstützt die Forderung nach einer fairen und angemessenen Bezahlung von Erziehungs- und Sozialberufen.

Die erzieherischen und sozialen Berufe gelten als typische Frauenberufe und werden entsprechend schlecht bezahlt. Der niedrige Lohn ist auch oft Ausdruck von fehlender Wertschätzung der Tätigkeit. Dies ist nicht akzeptabel. Erzieher_innen leisten einen immens wichtigen Beitrag in und für unsere/r Gesellschaft. Sie verdienen mehr Anerkennung, die sich auch in Geld ausdrücken muss – jetzt! Viel Erfolg im Kampf.

Eine weitere Unterstützungserklärung erhielten wir aus dem Bereich der Hamburger Wissenschaft mit folgendem Begleitschreiben:

... anbei übersende ich Ihnen erneut die Stellungnahme aus dem Bereich der Hamburger Wissenschaft Soziale Arbeit zum Streik der Mitarbeitenden des Erziehungs- und Sozialbereichs. Diese Stellungnahme hat sich inzwischen der „Fachbereichstag Soziale Arbeit“ zu eigen gemacht, die nationale Repräsentanz der ca. 80 Fachbereiche bzw. Fakultäten Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland, darüber hinaus verschiedene einzelne Fachkolleginnen und Fachkollegen. Viel Erfolg wünsche ich… (Stellungnahme siehe Kasten S. 10)

Für die Hamburger Beschäftigten ist der Weg klar aufgezeigt: Entweder es gibt ein „vernünftiges“ Ergebnis, auf das die Hamburger Besonderheiten angewandt werden können oder es gibt solch ein Ergebnis nicht. Beide Varianten ziehen Folgen nach sich, die allerdings nicht unabhängig von der Haltung des Hamburger Arbeitgeberverbands, AV-H, verlaufen werden. Denn nach wie vor existiert die Möglichkeit, dass der AV-H unabhängig von einer bundesweiten Regelung Angebote der Aufwertung an die Hamburger Landesverbände der Gewerkschaften darlegt und in eigene Verhandlungen eintritt.

JENS KASTNER
Sprecher der FG Kinder- und Jugendhilfe, GEW-Hamburg

KITA

Es geht um Aufwertung

Die Empfehlung der Schlichter bedeutet kein Ende im Tarifkonflikt

Wir befinden uns im beginnenden Sommer des Jahres 2015 nach Christus. In ganz Deutschland ist der Sozial- und Erziehungsdienst von der Einigungsempfehlung der Schlichtungskommission entsetzt … In ganz Deutschland? Nein! Zwei der von streikerfahrenen Beschäftigten aus Kitas und anderen Bereichen der Sozial- und Erziehungsarbeit bevölkerte Gewerkschafts-Landesverbände, GEW und ver.di, wollen die Schlichtungsempfehlung höchstens als Grundlage für den Einstieg in die Hamburger Tarifverhandlungen akzeptieren. Und das Leben ist nicht leicht für die Anbieter und Inanspruchnehmer der Kita-Plätze, die als Betroffene in den Lagern der tarifgebundenen Kita-Träger, der Eltern und der Kinder zu finden sind…

Doch wie kam es dazu?

Nach drei Warnstreiktagen, danach einem vier Wochen andauernden Streik, der durch die Anrufung der Schlichtungskommission unterbrochen wurde, berieten und verhandelten der Verband der kommunalen Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes drei Tage und Nächte lang, um dann mit einer fast einstimmig (eine Enthaltung und eine Nein-Stimme) beschlossenen Empfehlung zu enden.

Die beteiligten Gewerkschaftsvertreter von ver.di, dbb und GEW sowie die Delegierten der VkA mussten die Einigungsempfehlung in ihren Tarifkommissionen und ver.di zusätzlich in der Streikdelegiertenkonferenz darlegen und beraten. Die Arbeitgeberverbände erreichten unter Mühen die notwendige 75%ige Zustimmung zur Schlichtungsempfehlung. Die Gewerkschaften beschlossen, die Gewerkschaftsmitglieder

Da war es noch Winter, als der Streik begann

direkt zu befragen. Nun werden ab dem 29. Juni die Mitglieder zu Versammlungen eingeladen, auf denen die Schlichtungsempfehlung dargestellt und bewertet wird. Auf diesen Versammlungen wird es auch um die zentrale Frage gehen, ob durch eine Wiederaufnahme der Arbeitskampfmaßnahmen die Aussicht besteht, der Arbeitgeberseite ein erhöhtes Angebot abzuringen.

Zur Erinnerung: Gefordert war eine Aufwertung der Tätigkeiten. Es ging nicht um die prozentuale Steigerung der Tabellenwerte.

Durch die um eine Entgeltgruppe gesteigerte Eingruppierung der Leitungskräfte (in den unteren Entgeltgruppen sogar um zwei Entgeltgruppen) ist eine Aufwertung erreicht worden. Ob dies bei den Erzieher_innen durch die Neuschaffung zweier zusätzlicher Entgeltgruppen S8a und S8b ebenso zu bewerten ist, muss von den neu gefundenen Werten dieser „Entgeltgruppen“ und der Auswirkung der rückgeführten Stufenlaufzeiten abhängig gemacht werden. Bei den Kinderpfleger_innen, sozialpädagogischen Assistent_innen und Beschäftigten in der Behindertenhilfe und der Sozialarbeit wurden die Tabellenwerte mal mehr, mal weniger deutlich erhöht; das entspricht daher nicht der geforderten Aufwertung, sondern ist einer prozentualen Erhöhung gleichzusetzen. Nicht erreicht wurde die Berücksichtigung neuer Berufe, wie z.B. der Kindheitspädagog_iunnen – aber dazu später.

Erschwert wird die Bewertung der Empfehlung der Schlichtungskommission durch den Umstand, dass die Kosten der geforderten Aufwertung, die mit ca. 10% Mehrausgaben beziffert wurden, mit der Höhe der Mehrausgaben, die den kommunalen Arbeitgeberverbänden durch die Umsetzung der Schlichtungsempfehlung entstehen würden (ca. 3,3% Steigerung) , gegenüber gestellt werden. Reduziert man die Betrachtung auf den Vergleich der Forderungs- und Einigungsempfehlung, dann ist der Abstand zu groß und müsste bei den Gewerkschaften zur Ablehnung führen. Die Schwierigkeit in den kommenden Wochen wird sein, den komplexen Sachverhalt nachvollziehbar zu machen, um dann zu der Entscheidung zu kommen, ob tatsächlich ein Einstieg in die Aufwertung der Sozial- und Erziehungsberufe gelungen ist oder nicht.

Für die Hamburger Beschäftigten und Arbeitgeber stellt sich die Situation ein wenig anders dar.

Da in Hamburg noch keine Verhandlungen geführt wurden, gibt es für Hamburg auch keine Schlichtungsempfehlung, die zu einem Ergebnis führen könnte. Rein formal betrachtet, wurden in Hamburg nur die Streikmaßnahmen unterbrochen und könnten jederzeit wieder aufgenommen werden. Da aber beide Tarifvertragsparteien sich bisher über den Ablauf einig waren, ist zunächst die Frage zu stellen, ob in Hamburg nun anhand der Schlichtungsempfehlung schon in die Verhandlung eingestiegen wird oder ob für eine höherwertige Grundlage weiter gekämpft werden soll.

Sie könnte in der vorliegenden Fassung als Basis dienen, denn:

Anders als bundesweit gibt es in Hamburg bei den tarifgebundenen Trägern keine in S6 eingruppierte Erzieher_in, sodass ein Aufstieg in S8a nicht stattfinden kann. Die Hamburger Erzieher_in ist, wie auch in einigen anderen Großstädten, schon in S8 eingruppiert.

Allerdings ist die Hamburger S8 geringerwertig als die bundesweite S8 (es gibt keine Endstufe 6 und der Betrag der Stufe 5 ist niedriger als S8 Stufe 5 bundesweit), sodass hier sogar eine Angleichung nur dieser Stufe(n) ein Plus bedeuten würde. Die Hinführung/Kürzung der langen Stufenlaufzeiten in der S8 für Erzieher_innen bei den Stufen 4 und 5 bei grundsätzlicher Überführung in die neue Entgeltgruppe S8b mit den rückgeführten

Stufenlaufzeiten bei Stufe 4 = 6 Jahre und Stufe 5 = 8 Jahre wären ebenfalls eine positive Veränderung.

(Die normalen Stufenlaufzeiten der SuE-Tabelle lauten: Stufe 1 = 1 Jahr, Stufe 2 =3 Jahre, Stufe 3 = 4 Jahre, Stufe 4 = 4 Jahre, Stufe 5 = 5 Jahre; und die abweichenden Stufenlaufzeiten für Erzieher_innen in S8 lauten: bei Stufe 4 = 8 Jahre und Stufe 5 = 10 Jahre.)

Die dann zu erfolgende Umgruppierung in die neue S8b würde auch eine Entgeltsteigerung bedeuten. – Aber es wäre keine Aufwertung der Erzieher_in, sondern „nur" eine Erhöhung ihres Entgelts. Eine Aufwertung geschähe, wenn die Erzieher_in, ähnlich wie die Leitungen, in eine höhere Entgeltgruppe wechseln würde. Mit der Eingruppierung in die Entgeltgruppe S10 wäre die Aufwertung vollzogen. Diese Forderung darf im Ergebnis nicht unterschritten werden.

Ähnlich verhält es sich mit den Kinderpfleger_innen bzw. sozial-pädagogischen Assistent_innen. Die Schlichtungsempfehlung sieht eine Erhöhung um 50% des Unterschiedsbetrages der Entgeltgruppe S 4 und S5 vor. In Hamburg gibt es keine S3 für diese Beschäftigten, wie es bundesweit üblich ist. Auch hier bedeutet die Empfehlung „nur" eine Entgelterhöhung und keine Aufwertung. Diese würde erfolgen, wenn die Eingruppierung in S5 oder S6 erfolgen würde. Die Eingruppierung in S6 wäre folgerichtig, da die meisten der SPAs und Kinderpfleger_innen in Hamburg hauptsächlich Erzieher_innentätigkeiten ausüben und die S6 bundesweit die Eingangseingruppierung für die Erzieher_innen ist und als Konsequenz aus der Schlichtungsempfehlung unbesetzt sein würde.

Hamburgs Arbeitgeberverband AV-H hat die Chance, die in der Öffentlichkeit vorhandene Unterstützung der Forderung nach Aufwertung des Sozial- und Erziehungsdienst mit den oben genannten Vorstellungen umzusetzen. Der Hamburger Senat könnte durch die Bereitstellung entsprechender Mittel in das Kita-Gutscheinsystem den tarifgebundenen Kita-Trägern die Umsetzung dieser Forderung vereinfachen und unter Beweis stellen, dass in Hamburg die gesellschaftlich schon vollzogene Anerkennung und Wertschätzung des Sozial- und Erziehungsdienstes auch finanziell umgesetzt wird.

Dann, aber auch nur dann könnte wieder Ruhe in das kleine „Dorf" Hamburg einziehen und die organisierten Beschäftigten gemeinsam mit den Kita-Trägern, Eltern und Kindern den Abschluss dieser Tarifauseinandersetzung feiern und wieder in Frieden ihrer Arbeit nachgehen.

JENS KASTNER
Sprecher der FG Kinder- und Jugendhilfe, GEW-Hamburg

Zu früh für Kindheitspädagog_innen?

Ohne Schiebung keine Lösung

In der Tarifauseinandersetzung zur Aufwertung des Sozial- und Erziehungsdienstes wollte die GEW auch erreichen, dass neue Berufe, wie z.B. der Beruf Kindheitspädagoge/in in die Entgeltordnung SuE mit aufgenommen werden. Es stellte sich schon bei der Aufstellung dieser Forderung als schwierig dar, bei den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes hierfür Gehör zu finden.

Letzten Endes müssen wir festhalten, dass es in dieser Tarifrunde nicht gelungen ist.

Aber damit haben wir uns nicht zufrieden gegeben. Die Schwierigkeit, einen neuen Beruf in die Entgeltordnung aufzunehmen, ist anhand der Forderung nach Aufwertung offensichtlich, was uns aber dennoch gelungen ist, war das eine oder andere Gespräch über diese neue Berufsgruppe zu führen. Der Gesprächseinstieg gelang mit Hilfe des abgebildeten Werbeträgers sehr gut. Die AG Kindheitspädagogik der Hamburger GEW hatte diesen Werbeträger erstellt. Sowohl die Arbeitgebervertreter, als auch ver.di-Chef Frank Bsirske schenkten diesem Thema Interesse. Fast alle anwesenden Arbeitgebervertreter_innen nahmen diesen Hinweis auf die Kindheitspädagogik aufgeschlossen entgegen. Für die Hamburger Kolleg_innen der AG Kindheitspädagogik eine weitere Möglichkeit, über die im QR-Code hinterlegte Internetseite bundesweit für ihre von der GEW getragenen Interessen zu werben.

Damit ist zumindest der Grundstein gelegt, um zukünftig den Eingang in die Entgeltordnung zu finden und eine größere Beachtung dieses neuen Berufes zu erlangen.

JENS KASTNER

Stellungnahme zum gegenwärtigen Arbeitskampf der Fachkräfte aus dem Erziehungs- und Sozialbereich von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der drei Hochschulbereiche in Hamburg, die Studiengänge der Sozialen Arbeit vertreten

Für ein Ende der falschen Bescheidenheit

Die Fachkräfte aus den Sozial- und Erziehungsdiensten kämpfen zurzeit bundesweit um statusverbessernde Einkommenserhöhungen. Damit wehren sie sich gegen die überaus bescheidenen Gehälter, die den Bereich der Sozialen Arbeit kennzeichnen.

Als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Lehrverantwortung für jene Studiengänge, an denen der akademische Teil der Fachkräfte aus den Erziehungs- und Sozialdiensten in Hamburg ausgebildet wird, unterstützen wir diesen Kampf um die Anerkennung der Sozialberufe! Wir freuen uns über den Mut der Fachkräfte und ihrer Gewerkschaften VERDI, GEW und DBSH, die gegenwärtige tarifliche Eingruppierung der Fachkräfte im Erziehungs- und Sozialbereich jetzt in Frage zu stellen und sich damit offensiv gegen die Zumutung der hier üblichen Gehälter zu wehren.

Wir sind davon überzeugt, dass diese Forderungen berechtigt sind! Sie entsprechen der Qualifikation, der Bedeutung und der Leistung jener Fachkräfte, die im Erziehungs- und Sozialbereich Verantwortung übernehmen. Sie tragen den ständig steigenden Anforderungen an entsprechende professionelle Tätigkeiten Rechnung und entsprechen zudem der Bedeutung, den diese Erziehungs- und Sozialdienste für die Adressatinnen und Adressaten haben. Schließlich entsprechen sie dem allgemeinen Interesse, das diese Gesellschaft an der qualifizierten Gewährleistung entsprechender Fachleistungen hat.

Hamburg im Mai 2015

Unterstützende

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie des Rauhen Hauses in Hamburg

Prof. Dr. Christof Beckmann, Prof. Dr. Kathrin Hahn, Dipl. Psych. Hans Josef Lembeck, Prof. Dr. Michael Lindenberg, Prof. Dr. Tilman Lutz, Prof. Dr. Thomas Möbius Volljuristin, Maarit Müller Prof. Dr. Matthias Nauerth, M.A. Päd. Annegret Otte-Frank, Prof. Dr. Johannes Richter, Prof. Dr. Gabriele Schmidt-Lauber, M.Ed. Soz. Päd. Tilman Wahne, Dipl. Ök. Anneke Wiese, Dr. Sabine Zohry

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Wirtschaft und Soziales, Department Soziale Arbeit

Prof. Dr. Olga Burkova, Departmentleitung Soziale Arbeit HAW Hamburg, Prof. Dr. Bergs-Winkels, Studiengangsleitung Bildung- und Erziehung in der Kindheit, Prof. Dr. Andreas Langer, Studiengangsleitung Department BA Soziale Arbeit, Prof. Dr. Dieter Röh, Studiengangsleitung MA Soziale Arbeit, Prof. Dr. Daniela Ulber, Studiengangsleitung Bildung und Erziehung in der Kindheit sowie alle Professor*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Departments Soziale Arbeit HAW Hamburg

Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Sozialpädagogik / außerschulische Bildung

M.A. Soz.Päd. Andrea Bargsten, Dipl. Erzw. Anna Franze, Dipl. Soz. Päd. Mathias Gintzel, Dipl. Päd. Valentin Halder, Dipl. Pol. Lutz Peters, M.A. Soz. Päd. Moritz Schwerthelm Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker Dipl. Päd. Stefanie Trude

Darüber hinaus unterstützen diese Stellungnahme:

- Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS) (die nationale Repräsentanz der ca. 80. Fachbereiche bzw. Fakultäten Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland)
- Fachbereich Sozialwesen der Hochschule RheinMain
- Prof. Dr. Marion Gerards, Kath. Hochschule NRW, Abt. Aachen
- Prof. Dr. Ute Antonia Lammel, Dekanin, Kath. Hochschule NRW, Abt. Aachen
- Prof. Dr. Leonie Wagner, HAWK - Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen, Fakultät Management, Soziale Arbeit, Bauen, Studienbereich Soziale Arbeit

Verantwortlich:
PROF. DR. MATTHIAS NAUERTH, PROF. DR. CHRISTOF BECKMANN Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Horner Weg 170, 22111 Hamburg, mnauerth@rauheshaus.de